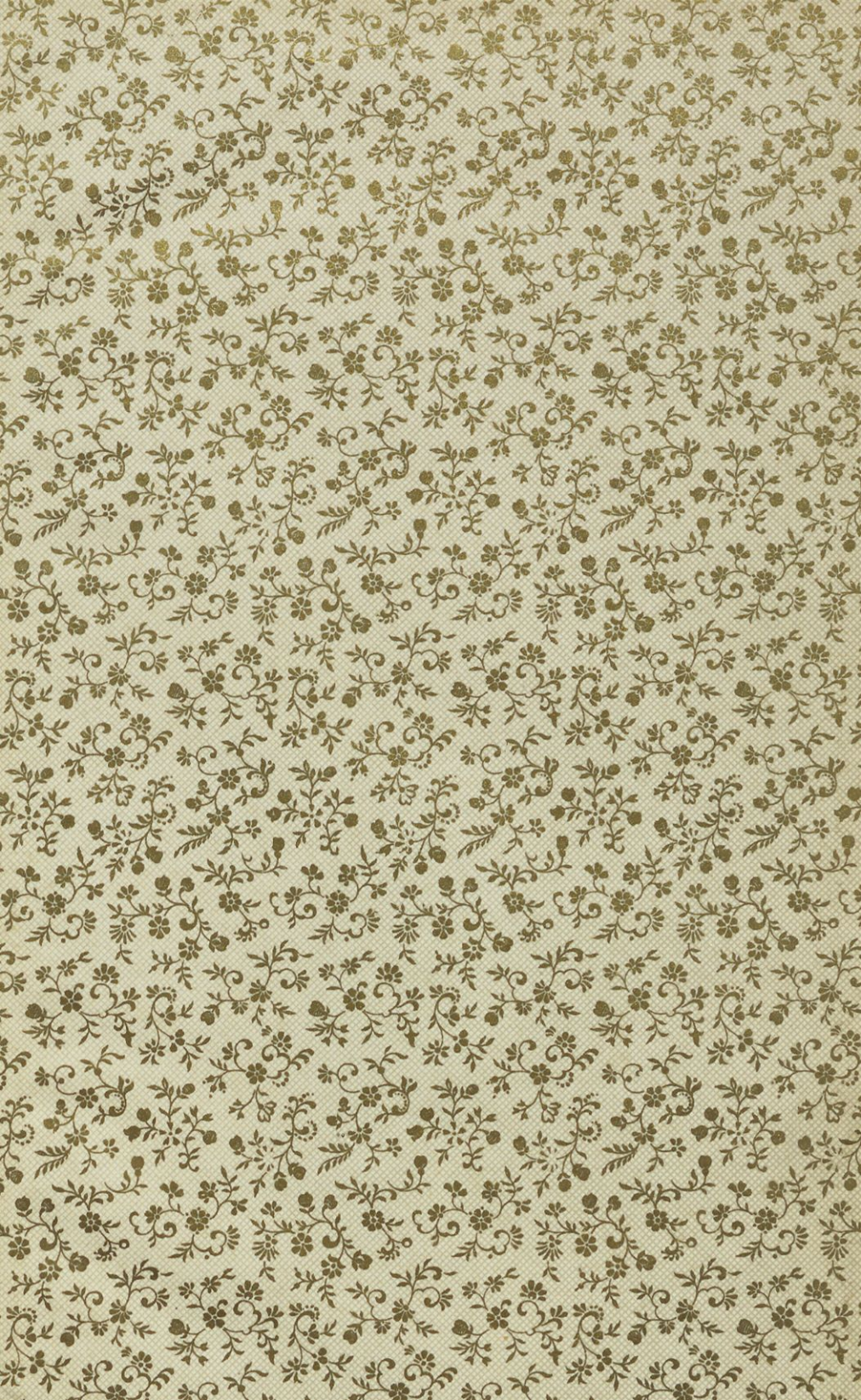


Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

274335





Das
Fahnenweihe-Fest

der

k. k. Lehrerbildungs-Anstalt

in

Marburg.



Ansprache,

von

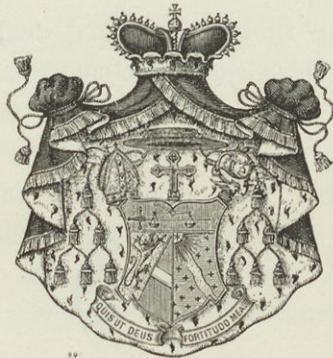
Dr. Michael Napotnik,

Fürstbischof von Lavant,

gehalten

anlässlich der kirchlichen Weihe der Schulfahne in der Dom- und Stadt-
pfarrkirche zum hl. Johannes Bapt. am fünften Sonntage nach Ostern,

den 7. Mai 1899.



Marburg, 1899.

Im Selbstverlage des Verfassers. — St. Cyrillus-Buchdruckerei.

274335

274335



N 1257/1996

Widmung.

Auf freundliches Ansuchen der wohlloblichen Direction der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt in Marburg nahm ich in der Kathedrale am fünften Sonntage nach Ostern, den 7. Mai laufenden Jahres, die kirchliche Weihe der neuen, vom hochwürdigen Herrn k. k. Religionsprofessor Franz Janežič der vorbenannten Anstalt gespendeten Schulfahne vor.

Aus diesem freundigen Anlasse hielt ich eine angemessene Ansprache an die vielen Festtheilnehmer, sowie an die christlichen Studierenden. Nach der erhebenden Kirchenfeier kamen die Böglinge des vierten Jahrganges der angesehenen Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt in die fürstbischöfliche Residenz und dankten mit inniger Freude für die kirchliche Weihung und Segnung ihrer herrlichen Schulfahne.

Mittags fand im fürstbischöflichen Palais ein Festmahl statt, an welchem außer den Fest- und

Ehrengästen die Mitglieder des hochachtbaren Lehrkörpers der Anstalt theilnahmen und zwar: Herr Heinrich Schreiner, k. k. Director; die Herren k. k. Professoren: Lukas Lavtar, Franz Janezic, Johann Koprivnik, Dr. Johann Bezjak, Dr. Josef Murauer; ferner Herr Rudolf Markl, k. k. Turnlehrer und die Herren k. k. Übungsschullehrer: Alois Vavroh, Ernst Leske, Gabriel Majcen, Jakob Marxin, Josef Fistravec und Herr Emerich Beran, k. k. Musiklehrer.

Für dauernden Erinnerung an die bedeutungsvolle Feier veröffentliche ich nun meine diesbezügliche Gelegenheits-Ansprache und weihe sie vorab dem edlen Spender des prächtigen, allseits bewunderten Schulbanners, dem hochwürdigen Herrn F. B. Consistorialrath und k. k. Religionsprofessor Fr. Janezic, als meinen gewesenen Schulkatecheten in Cilli, zum Beidjen pietätsvoller Hochachtung und herzlichster Dankbarkeit, wie solche jeder Schüler seinem Lehrer schuldet.

Budem widme ich meine Gelegenheitsrede dem hochgeehrten Herrn Director und den hochgeschätzten Herren Mitgliedern des Lehrkörpers der wichtigen Anstalt mit dem lebhaftesten Wunsche, dass sie wie bisan so auch künftighin brave, für Gott und Kirche,

Kaiser und Vaterland stets entschieden einsetzende und eifrig wirkende Lehrer heranziehen und bilden mögen. Leuchten werden wie der Glanz des Firmamentes und wie die Sterne immer und ewig, welche Viele in der Gerechtigkeit unterrichten. (Dan. 12, 3).

Meine Exhorte widme ich aber auch den lieben Studierenden¹ in der guten Meinung und Absicht,

¹ Zur frommen und freudigen Erinnerung an das seltene Schulfest mögen hier die Namen der Lehramtszöglinge, sowie der Schüler der Vorbereitungsklasse und der Übungsschule des laufenden Schuljahres folgen:

IV. Jahrgang: Jančovič Alois, Jöbstl Alois, Rankowsky Rudolf, Lebar Franz, Ledinec Friedrich, Lufman Johann, Maurič Johann (Fahrenträger), Mavrič Karl, Namestnik Anton, Pfeifer Josef, Sel Heinrich, Smid Josef, Sob Richard, Turin Victor, Urek Johann, Wudler Rudolf, Zeiler Josef.

III. Jahrgang: Bregant Heinrich, Čokl Ignaz, Danko Victor, Hauptmann Franz, Krotky Sebastian, Kurnik Franz, Lubi Richard, Martinec Koloman, Magl Felix, Mithaus Josef, Poplatnik Franz, Rajh Mathias, Tinnauer Hermann, Ulbing Georg.

II. Jahrgang: Dobaj Max, Fajfer Friedrich, Gosak Josef, Hauptmann Ulrich, Hribernik Anton, Hrnko Jakob, Jager Ernst, Job Karl, Rošar Robert, Rottinig Anton, Kramer Johann, Marinič Ignaz, Meier Gottfried, Mohr Franz, Permojer Alexander, Robič Johann, Rozband Bruno, Sark Eduard, Schmidt Franz, Stebich August, Bajda Johann, Wassermann Johann, Benedicter Gustav, Zanck Alois.

I. Jahrgang: Bračko Johann, Deutschmann Max, Eigner Ernst, Falent Friedrich, Ferjan Vladimir, Glaser Robert, Janzel Hugo, Kögel Franz, Kopriwa August, Köfer Albert, Lešnik Friedrich, Lešnik Johann, Liebenwein Siegfried, Mubič Jakob, Nerat Anton, Novak Roman, Peitler Josef, Pestevsek Richard, Sieber Alois, Sprager Ferdinand, Stalzer

dass sie dieselbe gerne lesen und über den Inhalt eifrig nachsinnen mögen. Nun also, meine

Heinrich, Stavasina Franz, Stiebler Anton, Umeš Josef, Valencić Josef, Bršić Emil.

Vorbereitungsclasse: Bobić Ferdinand, Czerny Franz, Dietner Johann, Forjan Josef, From Alois, Graze Josef, Rantowšky Ferdinand, Kapun Matthäus, Korze Johann, Lähom Franz, Lajesić Josef, Maier Johann, Mejovšek Radovan, Mihelić Victor, Devirk Alois, Devirk Anton, Dmerzu Leopold, Pavalec Franz, Senica Robert, Studnik Josef, Tevž Leopold, Turin Anton, Vijočnik Michael, Waltersborfer Rudolf.

Übungsschule. III. Classe: Amalietti Peter, Coretti Cornelius, Mančnik Karl, Korošec Anton, Majcen Stanko, Peče Ignaz, Petrović Johann, Rošker Josef, Šunko Alexander, Barl Karl, Vidović Johann, Vidović Ludwig, Vodopivec Josef, Wallner Adolf, Borfo Johann, Žolgar Franz, Gabron Karl, Gottlich Johann, Hohnjec Franz, Hojnič Franz, Ivanc Karl, Kampl Ludwig, Kmet Hermann, Kordon Gustav, Koren Simon, Korošec Jakob, Krajnc Franz, Kuntić Josef, Mišl Alois, Nerat Marcus, Nerat Gottfried, Otorepec Johann, Papst Richard, Bernat Anton, Pliberšek Ludwig, Potočnik Martin, Sajovic Max, Sinica Anton, Soršak Josef, Šumenjak Alois, Tančić Otto, Bernik Johann, Vogrin Konrad.

II. Classe: Amalietti Johann, Brože Karl, Graf von Ferraris Norbert, Gofar Ciril, Hren Wilhelm, Krajnc Franz, Kramberger Josef, Koprivc Alexander, Kufović Johann, Maier Pantraz, Majcen Gabriel, Mehlšak Franz, Perščaj Paul, Reicher Johann, Skvarča Johann, Barl Anton, Bezjak Alois, Weizler Alois, Dörfstinger Friedrich, Gottlich Franz, Gottlich Rudolf, Jurović Friedrich, Kramberger Karl, Maček Josef, Maier Johann, Marin Bilibald, Nešmach Franz, Peterlić Ludwig, Pliberšek Alexander, Pliberšek Anton, Kofavec Konrad, Rumpf Franz, Schlic Alois, Barroš Mirko, Brlić Josef.

I. Classe: Covetti Julius, Čuček Franz, Graf von Ferraris=Dechioppo Otto, Gnuß Rudolf, Hren Josef, Rošan Leo, Kref Ferdinand, Maier Anton, Meier Felix, Menhart Franz, Menhart Max, Omulec Franz, Peterlić Max, Rapoc Max, Reicher Ferdinand, Sajovic Friedrich, Schlic Anton, Simmerl Franz, Steinberger Josef, Zgonc Franz.

Söhne . . höret die Lehre, und werdet
weise, und verwerfet sie nicht! (Prov. 8, 33).

Marburg, am Feste des hl. Moiskus, den 21. Juni 1899.

† **Michael,**
Fürstbischöf.



Sinite pueros venire ad me et nolite vetare eos; talium est enim regnum Dei. Lasset die Knaben zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Reich Gottes. (Luc. 18, 16).

Non est voluntas ante Patrem vestrum, qui in coelis est, ut pereat unus de pusillis istis. Es ist nicht der Wille eures Vaters, der im Himmel ist, daß eines von diesen Kleinen verloren gehe. (Matth. 18, 14).





Positus est hic . . in signum.
Dieser ist gesetzt . . zum Zeichen.
(Luc. 2, 34.)

Christliche Studierende!

Gine Geist und Gemüth erhebende, weil im heiligen Glauben tief wurzelnde Festfeier hat euch heute in diesem zur Andacht stimmenden Gotteshause versammelt.

Der hochwürdige Herr k. k. Religions-Professor Franz Zanezić, F. B. Consistorialrath und Kaiserlicher Rath, spendete der hiesigen k. k. Lehrerbildungs-Anstalt eine Schulfahne, die einen Wert von nahezu vierhundert Gulden repräsentiert und die gefällige Form einer Standarte hat. Der edle Spender, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,

der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille für Civil-Staatsbedienstete, wollte die prächtige Schulstandarte als ein bleibendes Zeichen zur Erinnerung an seine nunmehr bereits vierunddreißigjährige Wirksamkeit an derselben Anstalt gewidmet wissen.

Seit dem Jahre 1865 hat Herr Professor Franz Zanezić den ganzen Entwicklungsgang der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt in Marburg miterlebt und nach Kräften mitgefördert, nachdem er zuvor als Director und Katechet an der mit der k. k. Haupt- und Unterrealschule in Cilli verbundenen k. k. Präparandie segensreich gewirkt hatte. Hunderte und Hunderte von tüchtigen Lehrern haben die weisen Lehren und heilsamen Rathschläge, die Herr Franz Zanezić als Katechet und Director in Cilli und als Religionslehrer in Marburg verkündete und ertheilte, hinausgetragen in die Kinderwelt und so ins Volk, und alle bewahren ihrem geistlichen Führer und Vater ein dankbares Andenken im treuen Herzen.

Desgleichen tragen ihren liebenswürdigen und darum unvergesslichen Schulkatecheten im Herzen die vielen Schüler der ehemaligen k. k. Hauptschule in Cilli, von denen nicht wenige gegenwärtig im Staate und in der Kirche hervorragende Stellungen bekleiden. Im

Schuljahre 1862 und 1863 faßs auch ich als Schüler der vierten Hauptschulklasse in Cilli zu den Füßen des sehr verehrten Herrn Katecheten Franz Janezič. Mit vieler Freude und mit inniger Nührung und Dankbarkeit gedenke ich stetsfort der glücklichen Stunden, die ich da beim Religionsunterrichte des liebenden und geliebten Katecheten verlebte. Ich bin ganz glücklich darüber, daß ich heute an heiliger Stätte im Angesichte Gottes aus Anlaß einer außerordentlichen Schulfestfeier meinem mir liebwerthen, weil stets wohlwollenden Religionslehrer die pflichtschuldige Hochachtung, kindliche Verehrung und dankbare Liebe bezeigen kann.

Christliche Zöglinge! Die so hochherzig gespendete Schulfahne möge euch, sowie auch den Studirenden späterer Jahre ein schönes Sinnbild sein, welches alle zu einem gottgefälligen Leben auffordern und an die hohen und hehren Pflichten erinnern soll, die ihr mit eurem ehrwürdigen Lebensberufe auf euch nehmet. In diesem höheren Sinne sind die beiden Bildnisse zu deuten, welche die von mir heute zu weihende Schulfahne so einnehmend schön zieren.

Das Mittelfeld der einen Seite der Fahne, die aus schwerem Seidenstoffe von rother Farbe angefertigt und mit Gold reichlich durchwirkt ist, trägt

das in Seidenstickerei künstlerisch ausgeführte Bild der duftenden Lilie von Gonzaga, des hl. Moisius, des leuchtenden Vorbildes und machtvollen Schutzpatrones der christlichen Schuljugend. Das reizende Bild ist umrahmt von reicher Goldstickerei, in welche auf der Unterseite das vielsagende Wappen Seiner Heiligkeit, unseres glücklich und glorreich regierenden Papstes Leo XIII. zwischen der Zahl 1899, als dem Jahre der Anschaffung und kirchlichen Einweihung der Fahne, verwoben und eingeflochten ist.

Im Mittelfelde der anderen Fahnenseite prangt in gleicher Ausführung und Ausstattung das anmuthende Bild desjenigen, der sich selbst als den guten Hirten bezeichnete. (Ioan. 10. 1 — 16. 26 — 29). In diesem wunderlieblichen Gleichnisse zeigte Jesus einerseits, daß er allein der wahre Hirt des Volkes Gottes sei; und daß somit getrennt von ihm niemand eine rechtmäßige Hirtenthätigkeit im geistigen Sinne entfalten könne; und andererseits bewies er, wie er der gute Hirte ist und anderen durch die Gemeinschaft mit ihm eine erfolgreiche Theilnahme an seiner Hirtenthätigkeit ermöglicht. Er ist der gute Hirt, weil ihm die Schäflein gehören und weil er sie und zwar jedes nach seiner besonderen Eigenthümlichkeit kennt: er ruft sie mit Namen, und wird als solcher von ihnen erkannt.

Und er bewährt sich als solchen durch die Hingabe seines Lebens für sie. (Marc. 14, 27). Durch seinen Tod und sein Beispiel gieng er ihnen voran auf dem Wege zur Weide des ewigen Lebens: dazu ist er ja in die Welt gekommen. (Ioan. 10, 10). Und daraus erhellt auch die tiefe Bedeutung der Thatsache, daß Hirten die ersten waren, denen er seine Geburt verkünden ließ, und daß eine Krippe sein erstes Ruhebettlein war.

In die mit zierlichen Blumengewinden durchzogene Umrahmung des unwiderstehlich anziehenden Bildes ist unterhalb das erhabene Wappen des allerhöchsten Herrscherhauses, der kaiserliche Doppelaar, meisterlich eingestickt. Zu beiden Seiten stehen die Anfangsbuchstaben des werthen Namens des Weihgaben-Spenders: F. J.

An dem gewaltigen Schulbanner sind zum Zeichen des engen Anschlusses der Lehrenden und Lernenden an Papst und Kaiser zwei kostbare Seidenbänder in den päpstlichen und kaiserlichen Farben angebracht. Der zierliche Fahnenstang läuft in eine herzförmige Spitze aus, deren Flächen mit dem Monogramme des heiligsten Namens Jesu und des süßesten Namens Mariä geschmückt sind.

Die eben vernommene kurze Beschreibung der zu weihenden Schulfahne ist zugleich die Aufdeckung der weisen Absicht, die der edelmüthige Spender mit der Anschaffung der schönen Schulfahne verband. Die heute zu weihende Fahne soll den Zöglingen die heilsamen Lehren des Herrn Religionsprofessors verkünden, wenn einst sein Mund nicht mehr zu ihnen sprechen wird.

Mit Gottes Hilfe will ich nun euch, meinen lieben jungen Freunden, die Hauptlehren kundthun, die das herrliche Schulpanier laut und eindringlich predigt.

Jesus aber, der uns allen zum Zeichen des Heiles gesetzt ist, möge als guter Hirt und als göttlicher Jugendfreund mich und meine andächtigen Zuhörer auf die Fürbitte des heil. Moisius, des hl. Franciscus Seraphicus und des eben heute gefeierten hl. Bischofes und Märtyrers Stanislaus huldreichst segnen!





Christliche Jünglinge!

Die von mir heute zu weihende Schulfahne predigt euch die heilsamsten Lehren vor allem durch die einladenden Bilder, mit denen ihre Mittelfelder geschmückt sind. Das eine Bild stellt dar Jesus, den guten Hirten, und das andere den heiligen Aloisius.

Positus est hic in signum. Dieser ist gesetzt zum Zeichen, nach dem wir uns alle ohne Ausnahme zu richten haben. Insbesondere ist Jesus Christus, der göttliche Lehrmeister, das Wahrzeichen, dem alle Lehrer und Erzieher der christlichen Jugend zu folgen haben. Jesus gründete die Apostel-

schule, in der er seine auserwählten Jünger zu künftigen Lehrern und Erziehern der Gläubigen ausbildete. Er nannte sie das Salz der Erde und das Licht der Welt, wies sie unablässig hin auf ihren heiligen Beruf: die Welt nicht nur den Glauben zu lehren, sondern sie durch Werk und That auch zum Leben nach und aus dem Glauben zu erziehen. Während aber Jesus die Apostel für ihren künftigen Lebensberuf eifrig schulte, vergaß er nicht des Volkes. Er predigte auch diesem das Evangelium, unterrichtete und erzog es zu einem gottgefälligen, zeitlich und ewig glücklichen Leben. Darum ist der göttliche Heiland das höchste Ideal oder das vollkommenste Muster und erhabenste Vorbild für Lehrer und Erzieher.

Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. (Luc. 19, 10). In diesem großen Worte hat Christus der Herr den Zweck seiner Sendung bezeichnet. Jesus Christus ist die Quelle und der Mittelpunkt aller Erziehung. Er ist der ἀρχηγός, der leitende Führer des ganzen Menschengeschlechtes in Bezug auf dessen Erziehung zur Lebensstufe der Vollendung. Der göttliche Herr und Meister ist das Alpha und Omega aller Erziehung, ohne ihn gibt es keine heilbringende Erziehung. Mit großem Nachdrucke beanspruchte und legte er sich den Titel Lehrer bei. Vor den ehr-

süchtigen Pharisäern warnte er seine Apostel mit den Worten: Sie lassen sich gerne von den Leuten Meister nennen. Ihr aber sollt euch nicht Meister nennen lassen; denn Einer ist euer Meister, ihr aber seid Alle Brüder, das ist Lehrlinge in Bezug auf euren alleinigen Meister. Und lassset euch nicht Lehrer nennen; denn Einer ist euer Lehrer, Christus. (Matth. 23, 7—9).

Nach der Fußwaschung sprach er zu den Aposteln: Ihr nennet mich Lehrer und Herr, und ihr habt recht; denn ich bin es. (Ioan. 13, 13). Dafs er sich als Lehrer fühlte, hat er schon als zwölfjähriger Knabe im Tempel gezeigt. Als Lehrer stellte er den Gesetzeslehrern Fragen, auf die sie bereitwillig Antwort gaben. Er richtete sich nach den Gepflogenheiten der Gesetzeslehrer, insoweit sie nicht tadelnswert waren. Er bediente sich oft der heiligen Schrift, las an Sabbaten in der Synagoge aus den Propheten vor, um daran seinen Vortrag zu knüpfen, und lehrte, der Würde des Lehramtes entsprechend, sitzend, wie es die Evangelisten öfters ausdrücklich hervorheben, so z. B. bei der Bergpredigt: Als Jesus die Scharen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich niedergesetzt hatte, that er seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. (Matth. 5, 1—3).

Und der göttliche Herr und Heiland ist als Lehrer stets anerkannt und bewundert worden. Gleich beim Beginne der öffentlichen Thätigkeit wurde dem Sohne Gottes ob seiner Lehrweisheit die Bewunderung entgegengebracht in der Synagoge zu Rapharnaam. Da verwunderten sich Alle, so dafs sie sich untereinander fragten und sprachen: Was ist das? Was ist dies für eine neue Lehre? Er gebietet mit Macht... Und der Ruf von ihm verbreitete sich sogleich im ganzen Lande von Galiläa. (Marc. 1, 27. 28). Auch in der Synagoge zu Nazareth gaben ihm Alle Zeugnis, und verwunderten sich über die gnadenreichen Worte, die aus seinem Munde flofsen. (Luc. 4, 22).

Gleich dem Volke konnten selbst seine gelehrten Widersacher sich des Staunens über seine Lehrweisheit nicht erwehren; so nach der Entscheidung über die Zinsmünze und über den von Sadducäern vorgebrachten Einwand gegen die Auferstehung der Todten. (Matth. 22, 22. 33). Ja, jener Gesetzeskundige, der ihn mit der Frage nach dem grössten Gebote versuchte, fühlte sich durch deren Beantwortung zu der

aufrichtig gemeinten Anerkennung hingerissen: Bene, magister, in veritate dixisti. Trefflich, Meister, nach der Wahrheit hast du gesprochen. Und Jesus erwiderte ihm: Du bist nicht ferne vom Reiche Gottes. (Marc. 12, 32. 34). Und Nikodemus, Mitglied des hohen Rathes, Gesetzeskundiger und zugleich Rabbi, gestand dem göttlichen Heilande bei seinem nächtlichen Besuche: Meister, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn niemand kann diese Wunder wirken, welche du wirkst, wenn nicht Gott mit ihm ist. (Ioan. 3, 2).

Wohl noch ungleich größer muss sich die Achtung und Ehrfurcht vor der Auctorität oder dem Ansehen des göttlichen Lehrers und Erziehers bei dem gläubigen Christen gestalten, wenn er erwägt, dass Christus der unendlich vollkommene, ja im Grunde der einzige Lehrer und Erzieher ist. Wie der Sohn Gottes im alten Bunde als die Weisheit Gottes bezeichnet wurde, so nennt ihn der hl. Johannes als die Offenbarung dieser Weisheit das Wort Gottes, das schon im Anfange, also von Ewigkeit her, bei Gott, mithin persönlich, und das selbst Gott war. (Ioan. 1, 1). Als persönlich war es auch lebend, und als lebendes Wort war es auch das belebende Licht der Menschen:

in ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. (Ioan. 1, 4). Von diesem Worte sagt der Heiland zu seinem himmlischen Vater: Dein Wort ist Wahrheit (Ioan. 17, 17), wie er sich ja auch selbst die Wahrheit nannte. (Ioan. 14, 6). Ebenso nennt der erleuchtete Völkerlehrer Paulus im ersten Briefe an die Korinther Christum den Gekreuzigten Gottes Weisheit (I. Cor. 1, 24), und im Briefe an die Kolosser bezeichnete er ihn als denjenigen, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind. (Col. 2, 3). Als die vollendete Wahrheit und Weisheit ist das ewige Wort bezeichnet, wenn es das wahre Licht heißt, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. (Ioan. 1, 9). Ja, Christus Jesus nennt sich selbst das einzige Licht, von dem alles übrige Licht ausstrahlt: Ich bin das Licht der Welt. (Ioan. 8, 12).

Als die menschgewordene Wahrheit und Weisheit ist Jesus Christus für unser Endziel der einzige, der unendlich vollkommene Lehrer und Erzieher, auf den wir alle angewiesen sind. Er allein ist es, der uns noch immer durch seine Kirche lehrt und erzieht, bis wir alle zusammengelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis

des Sohnes Gottes, zur vollkommenen Mannheit, zum Maße des vollen Alters Christi. (Ephes. 4, 13). Nur im Anschlusse an die heilige Kirche, die Christum zu ihrem Inhalte hat und ihn allein zu vermitteln vermag, kann das Ziel der Erziehung: die Gleichförmigkeit und Vereinigung mit Christus erreicht werden. Das Christenthum ist die alleinige, zur Erreichung der Endbestimmung des Menschen erziehende Macht in der Welt. Wenn jemand meine Worte hält: wird in Ewigkeit den Tod nicht sehen. (Ioan. 8, 51). Jegliche Pflanzung, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. (Matth. 15, 13).

Der christliche Erzieher ist berufen, an dem großen Werke der Menschenerziehung, wie es von Christus angeordnet ist, im Bereiche der Jugend, in der Kinderwelt mitzuwirken. Und darum muß ihm in Ausübung seines Amtes überall vorschweben als Vorbild Christus der Herr. Ihm hat er mit Liebe und Begeisterung nachzustreben. Das Wort des göttlichen Kinderfreundes: Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Himmelreich (Matth. 19, 14), dieses einladende Wort muß beständig im Geiste und im Herzen des menschlichen Erziehers

wiederhallen. Lasset die Kleinen zu mir kommen, damit ich sie zum Himmelreiche führe, das muß auch sein Wahlspruch sein. Und die ganze Fülle der Liebe, die der gottmenschliche Erzieher Jesus Christus in dieses Wort hineingelegt hat, muß der menschliche Erzieher in sein Herz aufnehmen und über die ihm anvertraute Kinderwelt sich ergießen lassen. Nur so kann er und wird er segensreich lösen seine hoch-erhabene Aufgabe.

Und im Falle als dem Lehrer und Erzieher das überaus wichtige Werk der Erziehung schwer wird, muß er Trost und Kraft schöpfen aus dem verheißungsvollen Worte des himmlischen Lehrers: Wer Eines von diesen Kleinen aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. (Matth. 18, 5). Er mag aus diesem denkwürdigen Worte lernen, daß alles, was er für die christliche Erziehung der Kleinen thut, dem Herrn selbst gethan ist, der kein gutes Werk unbelohnt läßt, wenn dieser Lohn dem menschlichen Auge auch nicht immer sichtbar ist. Und wenn die Blüte des christlichen Lebens, deren Keim er in das zarte, leicht empfängliche Kinderherz eingepflanzt hat, durch Ärgeris und Verführung von Seiten der bösen Welt wieder geknickt wird, dann mag er im heiligen, gerechten Zorne das Wort des Lehrers aller Lehrer entgegenrufen: Wer Eines

von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, man hänge ihm einen Mühlstein an den Hals und versänke ihn in die Tiefe des Meeres. (Matth. 18, 6). An dieses schreckliche Drohwort sich haltend, mag er seine Hand in Unschuld waschen und das Gericht über den furchtbaren Frevel der Jugendverführung Gott dem himmlischen Vater anheimstellen, der durch seinen eingebornen Sohn der Welt verkünden ließ: Also ist es nicht der Wille eures Vaters, der im Himmel ist, daß Eines von diesen Kleinen verloren gehe. (Matth. 18, 14).

Und wenn der christliche Lehrer und Erzieher bei all seinem Berufseifer geringe Erfolge oder gar Mißerfolge seiner Lehr- und Erziehungsthätigkeit erzielt, so ist in dieser Hinsicht der Hinblick auf den Undank, den Jesus von seinem eigenen Volke dafür erntete, daß er demselben seine ganze Lebenskraft opferte, der mächtigste Trost für den Lehrer, der seine hohe Aufgabe im christlichen Geiste auffaßt. Auf die erste Predigt des hl. Petrus am Pfingstfeste bekehrten sich dreitausend Juden; auf die zweite nach der Heilung des Lahmgeborenen stieg die Zahl der Gläubiggewordenen auf fünftausend Männer (Act. ap. 2, 41; 4, 4), doch von den Predigten des gött-

lichen Lehrmeisters meldet die Heilige Schrift nicht so glänzende, so außerordentliche Erfolge. In dem verzehrenden Eifer Christi trotz der Erkenntnis eines geringen Erfolges und großen Undankes hat auch der Berufseifer eines jeden christlichen Lehrers den mächtigsten Rückhalt und Sporn. Auch dem christlichen Erzieher ist die Berufstreue für eine gesegnete Wirksamkeit umso nothwendiger, je mühevoller sein Beruf und je weniger Dank für denselben auf dieser Welt zu erwarten ist. Der Lohn wird aber umso größer sein dort oben, je geringfügiger derselbe hienieden war.

Heilig und ehrwürdig ist der Stand des christlichen Lehrers und Erziehers. Er ist der Stellvertreter des göttlichen Lehrmeisters und Erziehers, darum auch ausgestattet mit göttlicher Auctorität. Denn auch hier gilt das vierte Gebot Gottes, dessen Beobachtung und Erfüllung durch die Verheißung einer besonderen Belohnung, wie es bei keinem anderen der Fall ist, sanctioniert wurde: *Honora patrem tuum et matrem, sicut praecepit tibi Dominus Deus tuus, ut longo vivas tempore, et bene sit tibi in terra.* Ehre deinen Vater und Mutter, wie der Herr dein Gott es dir geboten, auf daß du lange lebest und es dir wohlergehe auf Erden. (Deut. 5, 16). Seit altersher herrscht die tiefbegrün-

dete Sitte, das Verhältnis der Lehrer und Lernenden durch Väter und Söhne oder Kinder zu bezeichnen. So nannte Alexander der Große seinen Lehrer Aristoteles seinen Vater. Elisäus nannte den Elias seinen Vater, wie die Schüler der Propheten Söhne genannt wurden. (IV. Regg. 2, 3—5. 12). Der hl. Apostel Paulus nennt die Galater seine Kindlein (Gal. 4, 19) und die Korinther seine vielgeliebten Kinder. (I. Cor. 4, 44).

Der Lehrer und Erzieher ist der geistliche Vater seiner Schüler und Zöglinge; er ist aber auch der sichtbare Schutzengel derselben. Nach der Lehre der Kirche entsendet Gott einen Engel, um das Kind unsichtbar zu leiten, zu schützen und zu schirmen. Sichtbar aber lenkt und leitet das Kind auf dem Wege des Heiles der menschliche Erzieher. Er ist demnach der sichtbare Schutzengel des Kindes. Welch eine erhabene und erhebende Aufgabe! Welch ein hohes und heiliges Amt! Wenn der Erzieher in seinem hehren Amte lässig, gleichgiltig und sorglos werden will, dann möge er immer und immer wieder neuen Muth und Eifer schöpfen aus den Worten des göttlichen Kinderfreundes: Sehet zu, dass ihr keines von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: ihre Engel schauen beständig

das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist. (Matth. 18, 10).

Wie die Schule eine Tochter der Kirche ist, so ist das Schulhaus ein Gotteshaus, weil darinnen Kinder Gottes unterrichtet und erzogen werden. Jesus besuchte keine andere Schule als die Schule im Tempel zu Jerusalem. Und es geschah, schreibt der hl. Evangelist Lukas, nach drei Tagen fanden sie Jesum im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und es erstaunten alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das gethan? . . . Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist? Und er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen unterthan . . . Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. (Luc. 2, 46—52).

Unter allen Menschenwerken das göttlichste ist, mit Gott zum Heile der Seelen mitzuarbeiten, be-

merkt Dionys der Areopagite. Der Lehrer nun ist auch ein Mitarbeiter Gottes am Heile der Kinderseelen. Im Evangelium der heutigen Festmesse nennt Christus seinen Vater den Ackermann: *Pater meus agricola est.* (Ioan. 15, 1). Die Kinder sind Gottes Ackerland, das die Lehrer und Erzieher mit Gott zu bebauen haben; sie sind Gottes Bau, den die Lehrer mit Gott aufzuführen und zu errichten haben. Deshalb schreibt der hl. Paulus den Corinthern: Wir sind Gottes Mitarbeiter. Gottes Ackerfeld, Gottes Gebäude seid ihr. Und dann fährt er fort: Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt, ein anderer aber bauet darauf: ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baue. Denn einen anderen Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus. Wenn aber jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine (d. i. gute, reine Lehre und Werke) so wird eines jeden Werk offenbar werden; denn der Tag des Herrn wird es ans Licht bringen, weil es im Feuer wird offenbar werden; und wie das Werk eines jeden sei, wird das Feuer erproben. Wenn jemandes Werk, welches er darauf gebaut hat, besteht, so wird er Lohn empfangen.

Brennt aber jemandes Werk, so wird er Schaden leiden. (I. Cor. 3, 9—15).

Vermöge der heiligen Taufe und der heiligen Firmung ist das Kind ein Tempel des Heiligen Geistes, wie es durch den Empfang des allerheiligsten Altars-sacramentes ein Tabernakel des sacramentalen Gottes wird, weshalb es für diesen göttlichen Gast würdig ausgestattet werden muß. Wisset ihr nicht, fragt Sanct Paulus und setzt den obigen Vergleich mit dem Baue fort, daß ihr ein Tempel Gottes seid, und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn aber jemand den Tempel Gottes entheiligt, so wird ihn Gott zu Grunde richten: denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr. (I. Cor. 3, 16. 17).

Der christliche Lehrer sieht im Kinde das Ebenbild Gottes, das die Eigenschaften Gottes wieder spiegelt. Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bilde und Gleichnisse.. Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde; nach dem Bilde Gottes schuf er ihn (Gen. 1, 26. 27). Mit Ehrfurcht und heiliger Scheu tritt er hin vor das Bild Gottes, an dem er verbessern soll, was durch die Erbsünde entstellt ist. Er soll das Bild vervollkommen, heilig und gerecht machen, wie

es das Vorbild ist. Ich bin der Herr euer Gott; seid heilig, weil ich heilig bin. (Lev. 16, 44). Ihr sollet vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist. (Matth. 5, 48). Mit Recht fragt der gefeierte Patriarch von Constantinopel, Sanct Chrysostomus, in der 60. Homilie über das achtzehnte Kapitel des heiligen Evangeliums nach Matthäus: Was ist größer, als die Seelen zu leiten, als der Jünglinge Sitten zu bilden? Und er antwortet darauf: Höher als jeden Maler, höher als jeden Bildhauer und als alle übrigen Künstler schätze ich den, der die Seelen der Kinder zu bilden versteht.

Der Bildhauer, der Maler wie jeder Künstler steckt sich ein bestimmtes Ziel, bemerkt zur Sache der gewiegte Pädagog Alois Karl Döler, das er erreichen, und wählt sich zugleich ein Vorbild, ein Ideal, welches er nachahmen will. Dasselbe thut auch der christliche Erzieher; aber während das Ziel des ersteren ein vergängliches und sein Vorbild nur die ausnehmend schöne Form irgend eines Geschöpfes ist, ist das Ziel des letzteren das höchste, was es geben kann, nämlich Gott selbst, und sein Ideal das allervollkommenste, nämlich Christus. Die Kinder müssen nach dem schönen Aussprüche des heiligen Apostel Paulus: *coformes*

fieri imagini Filii Dei, sie müssen dem Bilde des göttlichen Sohnes gleichförmig und ähulich gemacht werden. (Rom. 8, 29).

Ferner sucht sich der Künstler sowohl mit den Mitteln vertraut zu machen, wodurch er sein Ziel erreichen, sein Vorbild so vollkommen als möglich nachahmen kann, als auch mit dem Stoffe, den er danach umbilden will. Das Gleiche thut wiederum der Erzieher, aber in einem viel höheren Sinne. Die Mittel, welche er ergreift, gehören nicht ausschließlich der menschlichen Kunst und Geschicklichkeit an, sondern es sind darunter auch höhere, von Gott selbst gegebene, und der Stoff, den er Zug um Zug bildet und ausprägt, ist nicht ein lebloses Ding oder eine todte Materie, sondern der lebende Mensch, das Kind mit seiner unsterblichen Seele, dem Ebenbilde und Gleichnisse Gottes. Ja, wenn der Erzieher und Bildner vor dem im kindlichen und jugendlichen Herzen und Geiste kräftig fürs Leben erwachten Bilde des Ewigen bewundernd steht, dann empfindet er göttliche Lust zu erziehen und zu bilden, dann fühlt er Schöpferlust und reine begeisternde Künstler- und Lehrerlust, und möchte Geist und Herz und Seele umformen, daß sie sich entfalten zu immer reinerer Klarheit und Blüte. Sokrates, der große Weisheitslehrer, der in seiner Jugend ebenso wie sein Vater Sophro-

niskus Bildhauer war, wie begeistert und bewundernd stand er nicht vor einer edlen, unverdorbenen Jugend! Bemerkte er in einem Jünglinge das Bild Gottes jugendlich durch Spiel und Rede dringen, so regte sich sein Genius mit innigster Freude, er stand still, spielte mit und entwickelte unter Scherz und Spiel Gottes Ebenbild im Menschen. Man lobt und rühmt so viel die sokratische Methode. Jeder möchte sie sich zueigen machen. Aber was war des großen Weisen Methode? Es war seine Liebe und Begeisterung für das Unsterbliche im Kinde, im Menschen. Ein treuer Nachahmer des Sokrates bemüht sich den Keim des Göttlichen und Ewigen, den höheren Glauben, die höheren Hoffnungen und die große Bestimmung des Menschen im Kinde und in der Jugend zu entwickeln und zu entfalten, zu stärken und zu befestigen.

Der christliche Erzieher und Lehrer muß, um es klipp und klar zu sagen, seinem Zöglinge und Schüler einen neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist (Ephes. 4, 24), muß ihn zu Jesus führen, welcher, da er der Abganz der Herrlichkeit seines Vaters und das Ebenbild seines Wesens ist, und durch das Wort seiner Kraft alles trägt, nachdem er uns von Sünden gereinigt hat,

sizet zur Rechten der Majestät in der Höhe. (Hebr. 1, 3). Der christliche Erzieher muß sich jegliche Mühe geben, damit es von seinem Zöglinge gleichfalls heiße: Das Kind aber wuchs, ward stark, und die Gnade Gottes war in ihm. (Luc. 2, 40). Nicht wahr, glücklich und selig zu preisen sind jene Kinder, deren Mütter sie zu Jesus gebracht mit der Bitte: er möge sie segnen. Der hl. Marcus schildert rührend schön diese ergreifende Scene, indem er schreibt: Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie berühren möchte. Die Jünger aber drohten jenen, die sie brachten. Als nun Jesus sie sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Himmelreich. Wahrlich sage ich euch, wer das Reich Gottes nicht aufnimmt, wie ein Kind, wird in dasselben nicht eingehen. Und er schloß sie in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie. (Marc. 10, 13—16).

Der göttliche Heiland wurde unwillig, als die Apostel die Mütter mit ihren unschuldvollen Kindern verdrängen wollten. Der Herr liebte die Apostel, er wählte sie ja aus vielen Tausenden zu seinen Be-

gleitern; aber als sie den Kindern den Zutritt zu ihm verwehren wollten, ward er unwillig und rügte sie mit den Worten: Lasset die Kleinen zu mir kommen; denn für solche ist das Himmelreich. Diesen gehört schon das Himmelreich, ihr aber müßet erst das werden, was diese unschuldigen Kindlein schon sind. Darauf segnete Jesus die Kinder und gab sie gesegnet den Müttern zurück. Glückliche Mütter, deren Kinder Jesus selbst liebte und segnete! Aber glücklich und selig auch die Kinder, daß sie Jesus sahen, ihn nun kannten und von ihm gesegnet wurden. Hätten die besorgten Mütter sie nicht an diesem Abende zu Jesus gebracht, hätten sie ihren göttlichen Freund wahrscheinlich nie gesehen, ihn nicht gekannt, wären von ihm auch nicht gesegnet worden.





Christliche Böglinge!

Das Zunehmen wie an Alter so auch an Weisheit und Wohlgefallen, vor Gott und den Menschen ist der Endzweck aller Erziehung.

Der göttliche Heiland ist für den Erzieher ein Muster, nach dem er erziehen soll; und ist für den Bögling ein Vorbild, dem er nacheifern soll. Hic est solus, ruft der heilige Ambrosius aus, quem nemo debet deserere, nemo mutare. Cui benedicatur: Domine, ad quem ibimus? Verba vitae aeternae habes, et nos credimus. Er allein ist es, den niemand verlassen, niemand vertauschen darf. Von ihm heißt es: Herr, zu wem sollen wir

gehen? Worte des ewigen Lebens hast du, und wir glauben! (Homil. in cap. VI. Lucae. Lectio 3. feriae V. post Pentecosten). Ein treuer und unentwegter Nachahmer des göttlichen Erlösers war der hl. Aloisius, weshalb er mit Jug und Recht auf der Schulfahne dargestellt erscheint als verehrungs- und nachahmungswürdiges Vorbild und als mächtiger Schutzpatron der christlichen Jugend. Dieser heilige Jüngling ist ein Muster der christlichen Vollkommenheit, dem ihr, christliche Zöglinge, mit allem Eifer nachstreben sollet. Die schöne Schulfahne mit seinem lieblichen, anmuthenden Bildnisse ist daher ein Zeichen, dessen Vorantragung euch zur wahren Weisheit und Wissenschaft, zur Frömmigkeit und Gottesfurcht führt und anleitet. Nach dem leuchtenden Beispiele des hl. Aloisius müisset ihr euren Erziehern und Leitern die schuldicke Hochachtung und Ehrfurcht entgegenbringen. Der Heiland empfahl noch vom Kreuze herab seine Mutter dem hl. Johannes, um selbst das zu thun, wozu er mahnt, daß nämlich den lieben Eltern und ihren Stellvertretern Ehrfurcht gebühre. Ihr müisset euren geistlichen Vätern mit Liebe begegnen; denn die Liebe ist das innere Band, das den Wechselverkehr zwischen Zögling und Erzieher herstellt.

An die kindliche Verehrung und Liebe muß sich der Gehorsam anschließen, der unumgänglich noth-

wendig ist zum guten, wahrhaft ersprießlichen Fortschritte. Wer den Anordnungen und Geboten seines Vorstehers nicht gehorcht, kann nicht erzogen werden. Der Schüler ist nicht über den Meister. Jeder aber wird vollkommen sein, wenn er wie sein Meister ist. (Luc. 6, 40). Es sagen die Weisen, daß auch Himmel und Erde, Götter und Menschen, Gemeinschaft und Liebe Ordnung, Selbstbescheidung und Gerechtigkeit zusammenhalte, und sie nennen darum das Ganze Kosmos. Der Zögling muß sich in diese gottgesetzte Ordnung fügen, er muß folgen und gehorchen und sich bescheiden.

Der Gehorsam muß aber auf sittlichen Beweggründen beruhen, nicht auf knechtischer Furcht oder etwa auf der größeren Einsicht und Bildung oder auf dem edlen Charakter des Erziehers. Der Zögling soll gehorchen und folgen, weil Gott es so will, weil der Herr befohlen hat: *Honorabis patrem tuum et matrem*. Du sollst deinen Vater und Mutter ehren. So hat der Gehorsam auch einen sittlichen Wert, so ist er vor Gott kostbar und überaus verdienstlich. Zu dem müßet ihr, geliebte Studierende, euren Vorgesetzten, die mit väterlicher Sorgfalt, mit warmem, theilnehmendem Herzen und hingebender Liebe über euch wachen, Glauben und Vertrauen entgegenbringen; denn dies ist ein

wesentliches Erfordernis zum Gelingen der Erziehung. Discere cupientem: credere oportet. Der lernen will, muß glauben, lehrt der große Stagirite.

In gewissenhafter Befolgung dieser Postulate einer guten und gedeihlichen Erziehung erreichte das berühmte Fürstenkind, dessen Abbildung auf der zu weihenden Schulfahne glänzt, eine bewunderungswürdige sittliche Vollkommenheit auf der Welt und erreichte sein ewiges Ziel im Himmel, die Anschauung Gottes. In steter Nachahmung dieses hellstrahlenden Vorbildes der Schuljugend werdet auch ihr, christliche Jünglinge, jetzt als Zöglinge und hernach als Erzieher eure Lebensaufgabe glücklich lösen.

Meine lieben jungen Freunde, schauet für einen Augenblick empor zu eurem kostbaren Kleinod. Der mächtigen Schulstandarte ist der König im Reiche der Vögel eingewebt. Gleichwie der Adler dem Sonnenlichte entgegenstrebt und die Niederungen tief unter seinem kühnen Fluge läßt, so strebe auch euer Geist empor zu allem, was da wahr und gut, was schön und edel und rein und heilig und himmlisch ist, und verliere sich nimmer in dem, was niedrig, irdisch, des christlichen Jünglings unwürdig ist. Fürwahr, Gott zu dienen, die Fehlenden zurechtzuweisen, die Unwissenden zu belehren, den Zweifelnden recht zu rathen, die Menschen zur Seligkeit zu führen, ist

gewiß ein erhabenes Lebensziel. Das ist aber der hohe Beruf, dem ihr euch widmen wollet. Mögen daher eure Herzen stets für Gott schlagen, mögen eure Seelen eine heilige Begeisterung für das wahre Wohl und Heil der lieben Schulkinder durchgליihen, möge in eurer Brust beständig der Gedanke leben: jeden Schritt zu thun zur Ehre Gottes und im Dienste des Lehrberufes.

Die sogleich von mir zu weihende Fahne möge euch weiters ein Zeichen sein, daß ihr den heiligen Glauben bewahren wollet. Kein Gut ist so groß, kein Geschenk so wertvoll, als der christkatholische Glaube. Der hl. Apostel Jakob nennt ihn ein vollkommenes Geschenk vom Vater der Lichter. (Jac. 1, 17). Und nach dem richtigen Dafürhalten des hl. Augustinus gibt es keinen größeren Reichthum, keinen größeren Schatz als den katholischen Glauben. Das Fundament aller Lehrertugenden ist die wahre, ungeheuchelte Religiosität, die da besteht im katholischen Glauben und im wahren katholischen Leben. Der Lehrer verlangt von seinen Schülern Glauben an das, was er lehrt, und Erfüllung dessen, was er befiehlt, sollte nun Gott der Herr nicht von ihm Glauben an seine untrügliche Lehre verlangen können und das Leben nach seinen heiligen und heilsamen Geboten?

Der große Heilige von Gonzaga schätzte den Glauben und das Leben aus dem Glauben so hoch, daß er seine Fürstenkrone dahingab, um so leichter Gott zu dienen und ihm zu leben. Der gefeierte Bischof von Krakau, Sanct Stanislaus, dessen glorreicher Todestag gerade heute in der Kirche begangen wird, opferte sein Gut und Blut für den heiligen Glauben. Er starb als muthiger Glaubensbekenner den blutigen Märtyrertod.

Zu Ehren des Andenkens Alessandro Volta's wird heuer in Como, wo er 1745 geboren ward und 1827 starb, eine elektrische Jubiläumsausstellung stattfinden. Besonders verdient machte sich Graf Volta um die Electricitätslehre und die Lehre von den Gasen; seinen Weltruhm aber verdankt er der Erfindung des Condensators und der nach ihm benannten Volta'schen Säule. Von diesem bedeutendsten Physiker bewahrt man sorgfältigst eine Art testamentarischer, von seiner Hand geschriebenen Aufzeichnung, welche ein warmes Bekenntnis des großen Gelehrten zur katholischen Religion enthält. Ich habe, so sagt Volta darin, die katholische Religion immer für die einzig wahre und unfehlbare gehalten und halte sie dafür, und ich danke dem lieben Gott immerdar, daß er mir einen solchen Glauben eingeflößt hat, in welchem ich zu leben und zu sterben mir fest vorgenommen

habe, in der lebendigen Hoffnung, das ewige Leben zu erlangen. Ich erkenne die katholische Religion als ein Geschenk Gottes, als einen übernatürlichen Glauben an. Dennoch habe ich keine menschlichen Mittel unbenutzt gelassen, um mich immer mehr in derselben zu bestärken und jeden Zweifel, der in mir gegen sie aufsteigen könnte, zu bekämpfen, indem ich sie aufmerksam in ihren Grundsätzen studiert und durch die Lesung von vielen Büchern, sowohl apologetischen als feindlich gesinnten, den Gründen für und gegen nachgeforscht habe, wodurch ich auch in der Überzeugung befestigt wurde, daß die katholische Religion auch für die menschliche Vernunft ganz glaubwürdig ist und daß jeder richtig denkende Geist sich zu ihr bekennen und sie lieben muß.

Volta, der scharfsinnige Naturforscher, fand im katholischen Glauben seine volle Befriedigung, seinen Halt und seine feste Hoffnung. In der That, was ist der Mensch ohne Glauben? Ein Schiff auf sturmbewegter See ohne Compass und ohne Führer. Was ist der Zügenderzieher ohne Glauben? Ein geist- und herzloser Automat. Ich will euch heute, geliebte Aspiranten des Lehrerberufes, die Fahne weihen und sie euch übergeben zum Zeichen, daß ihr den guten Kampf des Glaubens kämpfen sollt. (1. Tim. 6, 12). Haltet hoch die Fahne des Glaubens,

stehet fest zu eurem Gott trotz Hohn und Spott! Lebet nach dem heiligen Glauben! Bekennet ihn frank und frei, muthig und furchtlos. Muth ist eine Zierde des Mannes. Religion ohne Confession oder Bekenntnis ist eine Münze ohne Metall, ein Buch ohne Wort, eine Gewalt ohne Kraft, ein Sein ohne Leben, ein Ding ohne Wesen. Wenn ihr den göttlichen Herrn und Meister überall vor den Menschen bekennen werdet, dann wird er euch dereinst zurufen: Ihr habt mich vor den Menschen bekannt, nun will auch ich euch vor meinem Vater, der im Himmel ist, bekennen. (Matth. 10, 32, 33). O seliges Bekennen und glückliches Erkennen!

Aus der wahren, aufrichtigen Religiosität des Lehrers ergeben sich die übrigen Tugenden, die ihm zu seinem gesegneten Wirken unentbehrlich sind: als die Gewissenhaftigkeit in Erfüllung der Berufspflichten, die Lernbegierde und der Fleiß, die Geduld und Sanftmuth, die Klugheit und insbesondere die Liebe, die gepaart ist mit väterlicher Strenge und mildem Ernste. Gewiss, das Geheimnis des Lehrers und Erziehers ist die Liebe. Die zu weihende Schulfahne sinnbildet auch die Liebe. Die Fahne ist ja der Mittelpunkt, um den sich die Krieger und Kämpferscharen. Sie folgen der Fahne alle eines Herzens, eines Sinnes und zu einem Ziele, womit die Liebe ange-

dentet ist. Die Liebe ist nach Sanct Paulus das Band der Vollkommenheit, sie ist die Erfüllung des Gesetzes. (Rom. 13, 10). Und jener große Bischof von Hippo, der mit brennendem Herzen in der Hand abgebildet zu werden pflegt, Sanct Augustinus, ruft den Gelehrten zu: Amate scientiam, sed anteponite charitatem! Liebet die Wissenschaft, bevorzuet jedoch die Liebe!

Haltet demnach, christliche Lehramtscandidaten, jederzeit hoch die Fahne der Liebe! Liebet Gott! Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. (I. Ioan. 4, 8). Liebet die Kirche, diese hehre Anstalt Gottes! Liebet den Kaiser und das Vaterland! Liebet alle eure Vorgesetzten! Liebet und helfet aber auch einander! Ihr kennet wohl den Ausspruch eures göttlichen Lehrmeisters: Ein neues Gebot gebe ich euch, das ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe, das auch ihr euch einander liebet. Daran werden alle erkennen, das ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch lieb habet unter einander. (Ioan. 13, 34. 35). Der Herr sandte zu zweien seine Jünger zum Predigen aus, um anzudeuten, das, wer keine Nächstenliebe hat, zum Lehramte nicht taugt. Hast du Liebe, dann

sage, was du willst, und dein Wort wird gute Aufnahme finden. In der Liebe und Eintracht und Brüderlichkeit liegt wunderbare Kraft und himmlischer Segen.

Zum weiteren ist die Fahne das Symbol oder Sinnbild des Kampfes wider die eigenen Fehler und Mängel. Im Frieden erschuf Gott der Herr die Welt. Aber mit der Sünde erwachten die Leidenschaften; und die Leidenschaften führen zum Widerspruch, zum Ungehorsam, zur Unbotmäßigkeit, zum Streite. Die geweihte Fahne bedeutet aber den Kampf wider diese Feinde und gefährlichen Widersacher des Menschen. Bekämpfet darum, liebe Jünglinge, unablässig eure sündhaften Neigungen! Schlaget vorab eurer Hauptsünde das Haupt ab, und der Kampf mit den übrigen Sünden und Schwachheiten wird ein leichter sein!

Die Fahne ist schließlich ein Kennzeichen der Treue. Man schwört zur Fahne; man gelobt, ihr treu zu folgen bis in den Tod. Fahnenflucht entehrt. Das Verlassen der Fahne und des Lagers Jesu Christi macht aber dazu noch zeitlich und ewig unglücklich. Bleibet darum treu eurer Fahne! Folget ihr beherzt und behärrlich! Dienet treu der guten Sache, eurem Lebensberufe! Harret in demselben

mutbig aus, wenn es auch noch so schwer fallen sollte! Die tiefe Überzeugung, daß euch Gott in den Lehrstand berufen, stärke und stähle euch in der Geduld! Hierher gehört, was der hl. Weltapostel schreibt: Ich bitte euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, in aller Demuth und Sanftmuth und Geduld. (Ephes. 4, 1. 2). Wie einem jeden Gott zugetheilt hat, wie er einen jeden berufen hat, so wandle er. In welchen Stand ein jeglicher berufen ward, in diesem bleibe und verharre er in Gott dem Herrn. (I. Cor. 7, 17. 20. 24).

Heute weht und wallt die Fahne im Angesichte Gottes, und ihr schwöret eurem Gott ewige Treue. Am kommenden 10. Mai dieses Jahres wird aber euer Banner entrollt und geschwungen werden im Freien aus Anlaß der feierlichen Enthüllung des herrlichen Kaiser Franz Joseph = Denkmals vor dem k. und k. Infanterie-Cadetten-Institute¹. Da werdet ihr eurem

¹ Eine erhebende patriotische Feier fand am 10. Mai 1899 im Parke der k. und k. Infanterie-Cadettenschule in Marburg statt. Ich celebrierte um 10 Uhr vormittags eine heilige Feldmesse inmitten großer Truppen-Abtheilungen und einer fast unabhsehbaren Volksmenge. Darauf weihte ich unter zahlreicher Assistenz feierlich den Ort ein, wo das kunstvoll ausgeführte Kaiser = Monument steht, das an diesem Tage enthüllt worden ist. Die seltene Feier ward mit dem Lob- und Dankhymnus Te Deum laudamus geschlossen.

Das Standbild des Kaisers, eine kostbare und sinnige Jubiläumswidmung, eine wahrhaft künstlerische Zier, stellt den Monarchen in der

Kaiser die unverbrüchliche Treue neuerlich geloben, um sie als treue Bürger zeitlebens durch Wort und Werk und That zu üben.



feldmäßigen Adjustierung eines Feldmarschalls dar, es zeigt ihn so ganz als rechten Soldaten, als Oberhaupt der Armee, in der Action. Der Kaiser steht, den Mantel offen, die Kappe auf dem Haupte, den Feldstecher in der Rechten und mit der Linken den Falsch haltend, frei und ungezwungen auf einem Granitsockel, und blickt aufmerksam, als gälte es einer Truppenbewegung zu folgen. Das schöne Denkmal, an dem man ebenso die tadellose Correctheit als den Schwung der Ausführung bewundert, wird auf die Jugend stets erhebend und begeisternd wirken. Insbesondere werden die jungen Cadetten, deren Thun und Lassen der oberste Kriegsherr wie vom Piedestal herab beobachtet und mustert, stets begeistert emporblicken zum Standbilde und werden zur allerhöchsten Zufriedenheit arbeiten und sich vorbereiten für ihren künftigen so ehrenvollen Stand, damit sie eine Zierde werden der ruhmreichen österreichischen Armee.

Dem Commandanten der Anstalt, Herrn k. und k. Oberstlieutenant Heinrich Polaczek, der Marburger Stadtvertretung, die aus der Sparcasse die bedeutende Summe von 6000 Gulden zu diesem Zwecke spendete, dem genialen Künstler, Herrn Edmund Hofmann von Aspernburg, der seine ganze Kraft und Kunst dafür einsetzte, dem Besitzer der Mauthhaufener Granitbrüche, Herrn Poschacher, der den Granitsockel unentgeltlich beistellte, und dem Erzgießer, Herrn Hans Frömmel, gebürt Lob und Dank für diese wertvolle, künstlerische Schöpfung.



Christliche Studierende!

Nachdem ich euch die hohe Bedeutung der neuen Schulfahne auseinandergesetzt habe, will ich sie jetzt ohne Verzug kirchlich weihen und segnen, wodurch sie erst ihren wahren Wert erhält. Ich will nun die vorgeschriebenen so sinnreichen Weihegebete verrichten, die Fahne mit geweihtem Wasser besprengen und mit geweihtem Weihrauch beräuchern. — —

So also ist die herrliche Schulstandarte durch das Gebet der Kirche geweiht und geheiligt. Sie ist nun wahrhaftig ein Heiligthum; denn die Weihe der Kirche und somit des Himmels ruht auf ihr.

Sie ist dadurch geworden eine Fahne Gottes, ein wirkliches Zeichen Jesu Christi, des Obfiegere über Sünde und Satan, über Tod und Hölle.

Ich nehme nun in meine bischöflichen Hände die geweihte Fahne und pflanze sie hier auf vor dem Altare des Herrn. Angesichts derselben erneuert nun alle, ihr meine theuren hoffnungsvollen Jünglinge, den Bund mit Gott dem Dreieinigen, den ihr bereits bei der heiligen Taufe geschlossen! Schwöret Treue eurer Mutter der heiligen Kirche, ihrem Oberhaupte dem römischen Papste, und dem Bischöfe eurem Oberhirten, sowie dem Jubelkaiser eurem Landesvater und dem österreichischen Vaterlande, eurer geliebten Heimat! Erneuert das Gelöbniß der Treue euren theuren Eltern, euren von Gott gesetzten Oberen, die da eure besterfahrenen Führer sind auf dem Wege der Tugend und des Heiles.

Nimm nun, jugendlicher Fahmenträger, in diesem weihvollen Momente aus meinen Händen die mit kirchlicher Weihung und Segnung versehene Fahne, und trage sie deinen Schulgenossen muthig voran als Vorzeichen des Kampfes und Sieges! Alle mögen derselben muthig folgen und unter ihrem Schutz und Schirm kämpfen für die gute, heilige Sache, alle mögen durch Hoch- und Heilighaltung der Lehren

Jesu, des guten Hirten und göttlichen Schulfreundes, und durch eifrige Nachahmung des hl. Moïsius ob= siegen in Zeit und Ewigkeit!

Da ganz gewiss, wenn ihr der unüberwindlichen, weil unsterblichen Fahne des großen Hirten der Schafe unseres Herrn Jesu Christi (Hebr. 13, 20) in Nachahmung des Schriftgelehrten, der zu Jesus sprach: Meister, ich will dir nach= folgen, wohin du auch gehen wirst (Matth. 8, 19), folgen werdet, dann werdet ihr den lohnendsten Erfolg bleibend an eure Fahne fesseln und werdet einstens mit Jubel begrüßen das Zeichen Jesu, das in den Wolken erscheinen wird (Matth. 24, 30), und werdet unter diesem siegreichen Zeichen heimkehren in das himmlische Vaterhaus zu einem ewigen Sieges= und Jubelfeste!

Auf diese Meinung will ich jetzt die heilige Messe celebrieren, und will dabei besonders gedenken des hochherzigen Fahnen spenders, meines ehemaligen herzensguten Katecheten, der Mitglieder des Lehrkörpers der Anstalt, aller Lehrer der Diöcese, wie aller Theil= nehmer an dem heutigen erbaulichen Fahnenweiheseste. Sie alle wolle der allmächtige Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist mit allem himmlischen und ir= dischen Segen erfüllen und ihnen allen den wahren

Glauben und die reinen Sitten erhalten! Gottes Segen möge auf der hiesigen Lehrerbildungs-Anstalt immerdar ruhen, damit aus derselben nur vollkommene und vollendete Charaktere hervorgehen, welche selbst ein erhebendes Beispiel für die ihnen anzuvertrauende Jugend sein werden!

Quibus crucis victoriam largiris, adde prae-
mium!

Des Kreuzes Sieg verleihst du,
Gib uns auch ewigen Lohn dazu!
Amen.



